

Schiffshebewerk wird zum Sanierungsfall

13 Millionen Euro für die Beton-Erneuerung

Magdeburg (ri) • Das Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee muss saniert werden. Betonkrebs hat den Wänden des technischen Denkmals zugesetzt. Die Stadt Magdeburg, die das Bauwerk betreibt, geht davon aus, dass die Betonsanierung rund 13 Millionen Euro kosten wird. Als Bauzeit sind die Jahre 2023 bis 2028 im Gespräch. Hinzu kommen Kosten für das Tor, das das Bauwerk zum Verbindungskanal von der Elbe abschirmt. Eine Reparatur dürfte 350 000 Euro kosten. In höchstens zehn Jahren wird trotzdem

ein neues Tor fällig. Kostenpunkt: 1,5 Millionen Euro.

Die Landeshauptstadt hatte das Schiffshebewerk im Jahr 2013 für den Sportboot- und Passagierschiffsverkehr wieder in Betrieb genommen. Zuvor hatte die Bundesverwaltung erwogen, das Bauwerk aus dem Jahr 1938 endgültig stillzulegen, da sich nebenan eine neue Schleuse als Verbindung zwischen Mittellandkanal und dem Verbindungskanal zur Elbe befindet. Gegen die Stilllegungspläne hatte es Protest aus der Bevölkerung gegeben.

Betonkrebs nagt am Schiffshebewerk

Verwaltung rechnet mit 13 Millionen Euro Kosten für die Sanierung des technischen Denkmals

Große Risse ziehen sich durch den Beton im Schiffshebewerk. In den kommenden Jahren müssen die Schäden repariert werden.

Von Martin Rieß

Barleber See • Das Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee muss saniert werden. Marcel Bremer ist Betriebsleiter des von der Stadt betriebenen technischen Denkmals und sagt: „Während die technische Ausstattung in einem guten Zustand ist, sind die Schäden am Beton gravierend.“ Nach 80 Jahren hat sich die landläufig als Betonkrebs bekannte Alkali-Kieselsäure-Reaktion ausgebreitet. Wo der Betonkrebs am Bauwerk frisst, zerbröckelt der Beton und platzt vom Bauwerk ab. Brocken, die abzustürzen drohen, haben die Mitarbeiter des Schiffshebewerks in den vergangenen Jahren bereits sorgfältig von dem 1938 in Betrieb genommenen Bauwerk entfernt.

Bei einem Rundgang über das Gelände zeigt Marcel Bremer auf lange Risse, die sich in verschiedenen Richtungen durch die Betonmauern ziehen, die rechts und links der technischen Anlagen samt Trog das Erdreich stabilisieren und die nördlich des Schiffshebewerks dieses vom Mittelkanal trennen. Gewaltige Kräfte wirken an diesen Stellen, weshalb die Betonmauern zum Teil mehrere Meter dick sind.

Bau von 2023 bis 2028

In den kommenden Jahren muss das Thema Betonkrebs angegangen werden, damit sich die Lage nicht weiter verschlimmert. Die gute Nachricht: „Der Betonkrebs schreitet kaum noch voran, und die Anlage ist stabil“, sagt Marcel Bremer. Das bedeutet, dass Zeit ist, um weitere Untersuchungen vorzunehmen, genau zu planen und die Sanierung nach und nach abzuarbeiten. Die Betonsanierung ist nach jetzigem Stand für die Jahre 2023 bis 2028 denkbar.

Die schlechte Nachricht: Die Sanierung wird nicht billig. Die Stadtverwaltung geht von rund 12,5 Millionen Euro für die reinen Baukosten aus. Eine halbe Million Euro dürften die Planungen kosten. Bereits im Jahr 2002 hatte die Wasser- und Schifffahrts-

Zweite Baustelle am Stemmtor

Die technischen Anlagen sind an den meisten Stellen in einem guten Zustand. Dazu trägt unter anderem der kathodische Korrosionsschutz bei, der in den vergangenen Jahren neu eingebaut wurde. Als größte Aufgabe gilt die Sanierung der grünen Führungsgerüste zur Aufnahme der großen Spindeln auf der Westseite, die 2019 und 2020 für 195 000 Euro über die Bühne gehen soll.

Investiert werden muss auch in das Stemmtor an der unteren Einfahrt ins Schiffshebewerk. Wegen der Korrosion hat die Wandstärke in den vergangenen Jahren abgenommen. Das Stemmtor verhindert, dass das Wasser aus dem Verbindungskanal ins Schiffshebewerk fließen kann, wenn der Trog nach oben gefahren ist. Um das Stemmtor für die nächsten fünf bis zehn Jahre zu sichern, sind rund 350 000 Euro notwendig. Nach Ablauf der maximal zehn Jahre dürfte die Stadt aber um einen Ersatz fürs Stemmtor nicht mehr herumkommen. Die Kosten dafür dürften nach jetzigem Stand rund 1,5 Millionen Euro betragen. (ri)



Das Stemmtor muss ebenfalls saniert werden.

verwaltung eine Summe von zehn Millionen Euro ermittelt, die für eine Instandsetzung des Schiffshebewerks erforderlich wären.

Nicht in dieser Summe enthalten ist Geld, das die Bundesanstalt für Wasserbau in den Anschluss an den Mittelkanal investieren muss.

Die Mannschaft vom Schiffshebewerk hat in den vergangenen Jahren einiges an Betonarbeiten bereits selbst bewerkstelligt. Unter anderem wurden Treppen erneuert, über die man auf die Plattform unter



„Der Betonkrebs schreitet kaum noch voran, und die Anlage ist stabil.“

Marcel Bremer, Betriebsleiter Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee

dem Trog gelangt. Und derzeit ist neben der Anlage bereits in einem begrenzten Bereich schadhafter Beton abgestemmt, der in den kommenden Monaten durch neues Material ersetzt werden soll. Doch die Seitenwände sind vom Umfang der Arbeiten und auch vom technischen Aufwand eine Nummer zu groß, so dass hier die Vergabe des Auftrags an eine andere Firma notwendig ist.

Damit die Reparatur der Wände von Dauer ist, muss sehr sorgfältig gearbeitet werden. Marcel Bremer erläutert: „Alle Stellen, an denen die Alkali-Kieselsäure-Reaktion stattgefunden hat, müssen entfernt werden. Dann muss eine Schutzschicht eingefügt werden, damit es zu keiner Reaktion mit dem neuen Beton kommt. Und erst dann kann neues Material eingebaut werden.“

Gutes Material benötigt

Bei diesem Material kann kein einfacher Beton genutzt werden. Hier kommt eine spezielle Mischung zum Einsatz, die zum einen besonders stabil ist, die zum anderen in dem feuchten Umfeld nicht anfällig für den Betonkrebs ist.

In dem Umfeld sieht Marcel Bremer auch einen Hauptgrund für die Schäden in den Wänden des Schiffshebewerks: „Man muss sich immer vor Augen halten, dass hier das Grundwasser ansteht, so dass es immer feucht ist. So etwas begünstigt die Reaktion.“ Nach 80 Jahren müsse man an einem solchen Bauwerk mit entsprechendem Reparaturbedarf rechnen – sprich: Den Erbauern des Schiffshebewerks könne heute kaum ein Vorwurf gemacht werden, dass sie minderwertiges Material genutzt haben. Sie waren auf jene Baustoffe angewiesen, die ihnen in der Umgebung zur Verfügung standen.

Weitere Bilder aus dem Schiffshebewerk gibt es unter www.volksstimme.de/magdeburg im Internet.



Über mehrere Meter zieht sich dieser Riss durch die Betonwand des Schiffshebewerks Magdeburg-Rothensee. Fotos (3): Martin Rieß



Blick auf das Schiffshebewerk. Auch die Betonmauern am sich anschließenden Kanal rechts im Bild müssen saniert werden.

Volksstimme 02.08.2018, S. 15

Garagentor aufgebrochen

Rothensee (el) • In der Heinrichsberger Straße haben Diebe zwischen dem 22. Juli und 31. Juli ein Garagentor aufgebrochen. Nachdem sie sich gewaltsam Zutritt zur Garage verschafft haben, nahmen die Täter eine Werkzeugkiste sowie eine Bohrmaschine und eine Stichsäge mit.

Enercon entlässt 130 Mitarbeiter in Magdeburg

Nach Aus für Rotorblattfertigung trifft es dieses Mal den Turmbau

Wegen einer schwierigen Auftragslage auf dem deutschen Markt entlässt Enercon Mitarbeiter. Betroffen ist auch Magdeburg. Die IG Metall fordert, einen Kahlschlag zu verhindern.



Axel Weber

20 Jahren verdoppelt werden.

Die IG Metall Magdeburg-Schönebeck warnt den Windanlagenhersteller Enercon indes vor einem Kahlschlag auf Kosten der Beschäftigten. Das Unternehmen habe jahrelang von aus Steuergeldern finanzierten Subventionen profitiert.

Enercon dürfe jetzt nicht versuchen, bei nun auftretender Verschlechterung am Markt als einzige Reaktion sofort Arbeitsplätze abzubauen. „Jetzt ist ein besonnenes und vor allem koordiniertes Vorgehen für alle betroffenen Unternehmen der Gruppe unter Einbeziehung der Betriebsräte, der IG Metall und der Landesregierung nötig“, sagte Axel Weber, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Magdeburg-Schönebeck.

Norbert Hölscher, Geschäftsführer der vom Stellenabbau betroffenen Magdeburger Firma, geht davon aus, dass sich die Nachfrage nach Bauteilen in den kommenden Jahren nicht erholen werde. Die Geschäftsführung wolle zügig mit dem Betriebsrat in konstruktive Verhandlungen über die Zukunft der betroffenen Mitarbeiter eintreten. Gemeinsam sollen sozialverträgliche Lösungen erarbeitet werden, verspricht Norbert Hölscher. Wo immer dies möglich sei, solle auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter eingegangen werden.



Norbert Hölscher

Zum Enercon-Firmengeflecht gehören in der Region Magdeburg etwa ein Dutzend Firmen mit insgesamt etwa 5000 Mitarbeitern.

Der Abbau bei WEC Turmbau GmbH ist nicht der erste Rückschlag beim Bau von Windenergieanlagen in Magdeburg.

Zum Jahreswechsel hatte so die Enercon-Tochter Rotorblattfertigung Magdeburg ihren Betrieb eingestellt und ebenfalls 140 Mitarbeiter entlassen. Im Jahr 2013 hatte der Konkurrent Vestas seine Magdeburger Gießerei an eine Beteiligungsgesellschaft verkauft, die das Werk mit rund 100 Mitarbeitern dann im Oktober 2014 schloss.

Von Martin Rieß
Gewerbegebiet Nord • Der Ausbau der Windenergie in Deutschland ist ins Stocken geraten – darin sieht Enercon einen Hauptgrund für den Abbau von Arbeitsplätzen in Deutschland. Betroffen ist mit 132 Mitarbeitern auch Magdeburg. Man müsse auf die Entwicklungen am Heimatmarkt reagieren, wo die Windindustrie massiv unter Kostendruck stehe, die Aufbauzahlen stark rückläufig sind und damit einhergehend die Aufträge für Enercon zurückgingen, erläutert Enercon-Geschäftsführer Hans-Dieter Kettwig.



Hans-Dieter Kettwig

die Entscheidung. Zwar bekennen sich das Unternehmen zum Standort und die erneuerbaren Energien würden immer stärker zu einem verlässlichen Partner in der Energieerzeugung werden.

„Sollte Deutschland jedoch den Fehler machen, die Klimaziele nicht zu erfüllen, so werden weitere Einschnitte an der Windenergieindustrie in Deutschland nicht vorbegehen“, so die Prognose des Enercon-Geschäftsführers. Damit die Windenergie an Deutschland eine Chance habe, seien faire Rahmenbedingungen sowie ein intelligenter und zügiger Netzausbau erforderlich. Hintergrund dieser Forderung: Es wird immer schwerer, Windkraftanlagen zu installieren. Unter anderem führen Kritiker Fragen des Schutzes von Vögeln und Fledermäusen sowie die von den Anlagen ausgehenden Geräusche ins Feld.

In anderen Ländern hingegen ist die Gewinnung von Strom aus der Kraft des Windes im Aufwind. Experten gehen davon aus, dass hier die Investitionen in den kommenden



Im Norden der Stadt fahren die Schiffe

Auf der Elbe ist der Schiffsverkehr wegen Niedrigwassers seit Wochen eingestellt. Vom Netz der Wasserstraßen hat Magdeburg dennoch nicht abgeschnitten. Hier im Bild verlassen zwei Schiffe die Schleuse Rothensee in Richtung Mittelrandkanal. Möglich ist der Schiffsverkehr in einem Teil der Magdeburger Häfen, da seit dem 12. Dezember 2013 die Niedrigwasserschleuse auf dem Rothenseer Verbindungskanal zur Elbe den Hansehafen und nach dem Bau einer neuen Abtrennung zur Elbe hin den kompletten Indust-

riehafen vom Wasserstand in der Elbe unabhängig macht. Hinter der Niedrigwasserschleuse ist eine Mindesttiefe von vier Metern garantiert. Die Unabhängigkeit vom Wasserstand im Fluss hat unter anderem auch dazu geführt, dass der Magdeburger Hafen den auf Schwertransporte spezialisierten Akener Hafen unterstützen konnte. Dieser kann die Infrastruktur und die Dienstleistungen im Norden der Landeshauptstadt zur Abwicklung seiner Aufträge unter eigenem Namen nutzen.

Foto: Martin Rieß

Feuerwehr löscht Pflanzendurst

Kameraden unterstützen Stadtgartenbetrieb beim Gießen und retten das Stadtgrün

Auch wenn es am Donnerstag seit langem mal wieder Regen gab, Magdeburgs Pflanzen haben nach der wochenlangen Trockenheit nach wie vor Durst. Der ist so groß, dass die städtischen Grünpfleger mit dem Gießen nicht mehr nachkommen. Nun helfen Magdeburger Feuerwehren.

Von Rainer Schweingel
Altstadt • Mittwochabend gibt es am Petriförder ein seltenes Bild. Kameraden der Feuerwache Nord stehen mit Schlauch und Spritze bewaffnet auf dem Parkplatz in Höhe der Strandbar und schicken Wasserstrahlen in die Büsche und Bäume. Doch anders als beim flüchtigen Blick zu vermuten, brennt es nicht. Oder vielleicht doch – zumindest im übertragenen Sinne. Denn auch Magdeburgs Pflanzen brennt die „Kehle“ – und die Kameraden der Feuerwehren aus der Stadt löschen.

Wie lange der Einsatz anhält, ist noch unklar

Seit Dienstag unterstützen die freiwilligen Feuerwehren und die Berufsfeuerwehr den Eigenbetrieb Stadtgarten und Friedhöfe Magdeburg beim Wässern von Bäumen, Stauden- und Gehölzflächen, sagte Stadtsprecherin Kerstin Kinszorra. Koordiniert werde der Einsatz durch das Amt für Brand- und Katastrophenschutz. Kinszorra: „Wie lange der Eigenbetrieb die Unterstützung in Anspruch nehmen wird, hängt u. a. von der Entwicklung der Witterungsverhältnisse ab.“

Bis auf weiteres sollen Magdeburgs Stadtgärtner jeweils dienstags und mittwochs von den Feuerwehren (siehe Infokasten) in ihren jeweiligen Einsatzgebieten mit der Wässerung der städtischen Grünflächen unterstützt werden.



Seit Dienstagabend unterstützen die freiwilligen Feuerwehren und die Berufsfeuerwehr den Eigenbetrieb Stadtgarten und Friedhöfe Magdeburg beim Wässern von Bäumen, Stauden- und Gehölzflächen im Stadtgebiet. Hier zu sehen Kollegen der Feuerwache Nord der Berufsfeuerwehr mit einem Tank und einem Tanklöschfahrzeug bei ihrem Bewässerungseinsatz am Petriförder. Foto: Uli Lücke

Sie helfen mit

FF Olivenstedt (Ulrichplatz),
FF Ottersleben/ Diesdorf
(Fürstenwall), FF Pechau
(Pechau/ Breite Straße), FF
Prester (Johannisbergstraße),
FF Randau (Calenberge/
Schlossstraße), FF Rothensee
(Nachtweide), FF Südost/
Beyendorf (Buckau), Feuer-
wache Nord Berufsfeuerwehr
(Elbuferpromenade).
(FF = Freiwillige Feuerwehr)

Die anhaltende extreme Trockenheit der letzten Wochen schwäche Magdeburgs Stadtgrün zusehends, so Kinszorra. Die Gärtner des Eigenbetriebes

kämen mit der Bewässerung von besonders anfälligen Jungbäumen und Bepflanzungsflächen so sehr an ihre Grenzen, dass nun auch die Feuerwehren der Stadt in Kooperation mit den Städtischen Werken Magdeburg dem Stadtgrün über die Trockenperiode hinweghelfen müsse, sagte sie weiter. Die Gärtner der Stadt seien seit Beginn der Hitzewelle unermüdlich im Wässerungseinsatz.

Dabei liege der Fokus des Eigenbetriebes nach wie vor auf der Schadensbegrenzung durch Wässerung des besonders gefährdeten Grüns. Bisher kamen so u. a. vier Traktoren mit Wasserfass und ein Lkw vor allem zur Versorgung der

Jungbäume zum Einsatz. Auch Stauden und Beete mit Wechselbepflanzung würden dieser Tage durch Gärtnerinnen und Gärtner extra bewässert.

Darüber hinaus werde der Eigenbetrieb Stadtgarten und Friedhöfe auch durch beauftragte Firmen bei der Bewässerung unterstützt.

24 500 Bäume sind besonders gefährdet

Der Eigenbetrieb Stadtgarten bewirtschaftet im Stadtgebiet und auf den Friedhöfen rund 160 000 Bäume. Rund 24 500 davon sind Jung- oder Jugendbäume. Die Jugendphase dieser Bäume erstreckt sich über

rund 15 Jahre, gerechnet vom Zeitpunkt der Pflanzung an ihrem finalen Bestimmungsort, erklärt Kinszorra weiter. Gerade in den ersten drei Jahren nach der Pflanzung sei ein regelmäßiges Wässern für eine gute Entwicklung der Bäume unerlässlich.

In der Jugendphase sei das Wurzelsystem der Bäume noch nicht ausreichend ausgebildet, um auch in Trockenperioden eigenständig genug Wasser zu finden und in ausreichender Menge aufnehmen zu können, um langfristig anzuwachsen. Jeder einzelne Jungbaum benötigt einmal wöchentlich mindestens 60 bis 100 Liter Wasser.

Die Elbe ist nicht mehr dieselbe

Am Pegel Strombrücke wird am Abend der niedrigste Wasserstand seit 84 Jahren erwartet

Heute wird ein Tag für die Geschichtsbücher. Fünf Jahre nach dem Hochwasserrekord mit 7,47 Metern wird das gegenteilige Extrem erwartet. Gegen 18 Uhr soll der Pegel unter 48 Zentimeter fallen und den bisherigen niedrigsten Tiefstand von 1934 unterschreiten. Der Normalwert der Elbe liegt bei 1,95 Metern.

Von Rainer Schöwengel
Altstadt • Während sich auf dem immer größer werdenden Donfelsen bisweilen ganze Familien tummeln und die Haarschneide-Atmosphäre des trockengelegten Flussbettes bewundern, können ein paar Hundert Meter flussabwärts die Mitarbeiter der Weißen Flotte dem Naturschauspiel nichts abgewinnen. „Es ist nicht mehr späßig. Es geht an die Substanz“, sagt beispielsweise Schiffsführer Peter Hühne.

Statt 9000 Passagiere kommen nur noch 300

Der Kapitän der Weißen Flotte musste mit seinen Kollegen schon am 6. Juli die Schifffahrt auf der Stadtstrecke der Elbe einstellen. „Das war schon da ein harter Schlag für uns. Dass nun auch noch der historische Tiefstand erreicht wird, hätte ich mir nicht träumen lassen“, sagt Hühne mit hörbar geknickter Stimme. Denn neben den Berufsschiffern mit ihrem Lastkahn sind auch die Kollegen der Weißen Flotte vom Niedrigwasser schwer getroffen. Schließlich gehören der Juli und August zu den Fahrgast-stärksten Monaten. Kein Wasser bedeutet aber so gut wie keine Kunden. Normalerweise gehen in einem guten Juli mit Normalwasser bis zu 9000 Passagiere an Bord. Mächtige 300 Gäste waren es in diesem Juli.

Schleuse schützt den Hafen vom Austrocknen

Das ist auch kaum verwunderlich. Denn seit die Schiffe ihre Flotte auf den Mittelkanal verlegen mussten und dort Fahrten über den Kanal anbieten, müssen auch die Fahrgäste dort zur Anlegestelle am Schiffsbauwerk umziehen. Wer kein Auto hat, wird das wohl sein lassen. Einen Nahverkehrsanschluss gibt es nicht. Zudem fehlt bei der Fahrt auf den Kanal das schöne Panorama der Magdeburger Stadtstrecke. Die Stimmung schwankt deshalb unter den Kollegen der Weißen Flotte zwischen Durchhalteparolen und Ernüchterung. Existenzfragen hängen daran, auch wenn die Flotte eine hundertprozentige Tochter der Magdeburger Verkehrsbetriebe MVV und damit



Am Petriförder liegt derzeit auch der Anleger für die Flusskreuzfahrtschiffe auf dem Trockenen. Die Elbe geht immer weiter zurück. Foto: Uli Lücke



Blick auf die Vorhersage. Seit 1777 wird am Pegel Strombrücke der Wasserstand beobachtet. 47 Zentimeter oder noch weniger Pegelhöhe wurden dort noch nie notiert. Heute Abend soll es so weit sein.



„Die Elbe ist nicht gespenst. Schiffsführer müssen selbst entscheiden, ob sie fahren.“
Tjark Hildebrandt, Leiter Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt

der Stadt Magdeburg ist. Ob das dicke Minus aus diesem trockenen Sommer überhaupt wieder eingefahren werden kann, ist offen.

Wenn es überhaupt so etwas wie einen „Gewinn“ des Niedrigwassers gibt, dann sind es die Kollegen des Wasser- und Schifffahrtsamtes Magdeburg. Sie sind u. a. für die Unterhaltung des Wasserweges Elbe zuständig. „Das Niedrigwasser hilft uns, Schäden an Buhnen

und Deckwerken zu erkennen und sie zu reparieren“, sagt Tjark Hildebrandt. Da es aber in den vergangenen Jahren schon häufig Niedrigwasser gab, seien die meisten Bauwerke schon überprüft worden. „Ein solches Niedrigwasser brauchen und wünschen wir uns jedenfalls nicht“, sagt Hildebrandt ganz klar.

Von Glück kann der Magdeburger Hafen sprechen. Der ist trotz des Niedrigwassers von Wasser und Schiffen, unabhängig vom Wasserstand der Elbe, über den Mittelkanal erreichbar. Aber das auch erst seit 2017, als die Niedrigwasserschleuse in Betrieb ging. Der Stahlkoloss schiebt den Hafen von der Elbe ab. Die Schleuse fungiert als eine Art Stöpel zwischen Hafen und Elbe und verhindert, dass Hafengewässer der zurückgehenden Elbe hinterher fließt. Folglich profitiert der

Hafen davon, weil die Schiffe hier leichtern oder Ladung ganz kochen, was eigentlich die Elbe hinauf transportiert werden sollte. Hafenchef Eberhard hatte deshalb schon im Juli von bis zu 20 Prozent mehr Umschlag bei Niedrigwasserständen gesprochen.

Folgen für Flora und Fauna nicht abzuschätzen

Was das fehlende Wasser mit der Flora und Fauna macht, ist allerdings noch offen. „Kurzfristig kann man dazu noch keine Aussage treffen“, sagte dazu Torsten Beyer, Sachbearbeiter Artenschutz vom Biosphärenreservat Mittlere Elbe mit Sitz in Orlamünde-Wörlitz, das auch den Magdeburger Elbebereich beobachtet.

Der Tag für die Geschichtsbücher aber bleibt. Auch wenn er kein Grund zur Freude ist.

Elbe-Ebbe I

Pegel gleich Wassertiefe? Nein, sagt Tjark Hildebrandt vom Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt. Zu der Pegelhöhe komme immer noch die Tiefe der Fahrinnse hinzu. In Magdeburg liege die Gesamttiefe derzeit bei mindestens rund 85 Zentimetern, zusammengesetzt aus rund 50 Zentimetern Pegel- und 35 Zentimetern Fahrinnstiefe. Kann man durch die Elbe laufen? Davor warnt Amtsdirektor Hildebrandt ausdrücklich. Die Elbe sei an jeder Stelle unterschiedlich, aber immer gefährlich. Weil sich das wenige Wasser nicht mehr in der Breite verteilen kann, fließt es jetzt noch schneller als sonst flussabwärts.

ANZEIGE

SOMMER-MODE BIS ZU 70% REDUZIERT

ADLER BRUTZELT DIE PREISE!

KÜCHENZANGE GRATIS! Abholen bei Ihrem Einkauf bis zum 18.8.2018 bei Vorlage dieser Anzeige in Ihrer ADLER Filiale Magdeburg oder online mit Webcode „Kochzange“ bei Lieferung der Ware.

2018 Magdeburg, am Böde-Park
Goldener Chausseus 75
Mo. - Fr. 9 - 20 Uhr, Sa. 9 - 18 Uhr

Online nachkaufen unter adlermode.com oder in der ADLER App

Elbe-Ebbe II

Ist die Elbe gespenst? Nein, Kapitäne müssen selbst entscheiden, ob sie fahren. Gibt es auch Wasserprobleme im Mittelkanal und dem Hafen? Probleme nicht, aber auch dort gibt es Wasserverluste durch Verdunstung, Versickerung und Schleusenorgänge. In Kanal und Hafen wird täglich kubikmeterweise Wasser aus der Elbe gepumpt. Was leistet die Niedrigwasserschleuse? Sie trennt den Hafen von der Elbe und sorgt dafür, dass der Hafen über Mittelkanal und Schleuse Rothersee angesteuert werden kann. Die Schleuse ist seit dem 16. März ununterbrochen geschlossen. Eine so lange Schließzeit gab es seit Inbetriebnahme 2013 noch nie. Was macht die Elbe-Ebbe mit der Berufsschifffahrt? Von November bis Mai passieren täglich etwa zehn Kähne die Stadtstrecke Magdeburg. Wenn das letzte Schiff fuhr, ist nicht mehr nachzuverfolgen. Es dürfte Anfang Juli gewesen sein.



Noch zeigt der Pegel der Elbe an der Strombrücke in Magdeburg 50 Zentimeter an. Am heutigen Mittwoch soll er auf den Rekordtief von unter 48 Zentimetern fallen.



Die Schiffe der Weißen Flotte starten derzeit an der Schleuse Rothersee. Hier die „Stadt Wörlitz“ bei der Ankunft nach einer Kanalfahrt. Heute gibt es Fahrten um 10 und 13 Uhr, morgen um 10, 13 und 15 Uhr. Mehr Infos: www.weisseflotte-magdeburg.de

Schlechte Luft aus Rothensee

Geruchsbelästigung: Landesbehörde kontrolliert Grenzwerte / Bioölwerk rüstet Technik nach

Geht es wieder los mit Geruchsbelästigungen, die aus dem Industriegebiet Rothensee nach Osten über die Elbe auf Wohnorte im Jerichower Land ziehen? Seit dem Wochenende soll es wieder unangenehm gerochen haben. Im Landesverwaltungsamt gibt es aktuell keine Hinweise oder Beschwerden.

Von Andreas Mangiras
Magdeburg/Lostau/Halle • „Informationen über neue Geruchsemissionen aus dem Industriegebiet Magdeburg-Rothensee oder Beschwerden darüber sind dem Landesverwaltungsamt nicht bekannt“, erklärte Pressesprecherin Denise Vopel am Dienstag auf Volksstimme-Anfrage. Anlass war, dass mehrere Bewohner im Bereich Lostau-Hohenwarthe nach Langem wieder den ungewöhnlichen Geruch wahrgenommen hatten.

„Gestern roch es ganz leicht, heute riecht es auch wieder, nicht so doll wie früher, aber man vergisst diesen Geruch nicht“, hatte eine Facebooknutzerin am Dienstag für den Bereich Lostau-Hohenwarthe verkündet. Und erhielt auch Bestätigung von anderen Nutzern.

Um Ursachen und Verursacher festzustellen und einzukreisen, sollten Beobachtungen und Wahrnehmungen an das Landesverwaltungsamt oder an das Umweltamt des Kreises gemeldet werden, raten beide Behörden.

Das Thema Geruchsbelästigungen aus dem Industriegebiet Rothensee beschäftigt Bewohner des Jerichower Landes und nach Volksstimme-Berichterstattungen Landesbehörden sowie die Verwaltungen in Magdeburg und im Kreis Jerichower Land seit mehreren Monaten. Geruchs-



Aus dem Industriegebiet Magdeburg-Rothensee waberten in den letzten Jahren immer wieder eklige Gerüche ins Jerichower Land hinüber.

Foto: Erol Popova

belästigungen wurden als „ölig-unangenehm, popcorn-ähnlich-süßlich“ beschrieben.

Potenzielle Verursacher

Im April waren in enger Abstimmung mit dem Landesumweltamt (LAU) und der Stadt Magdeburg die Unternehmen ermittelt worden, deren Anlagen als potenzielle Verursacher von Gerüchen infrage kommen und deshalb verstärkt zu überwachen sind. Dazu sollte auch Anlagentechnik, insbesondere die zur Abgasreinigung, mit überprüft werden. „Neue Geruchsemissionen oder Beschwerden traten jedoch nicht auf“, so Vopel. „Außerdem gab es bei den Begehungen des Umfeldes des Industriegebietes Rothensee durch Bedienstete des Landesverwaltungsamtes hinsichtlich der Ursachenermittlung keine weiteren Ergebnisse.“

Mit Blick auf das besonders in den Fokus geratene Bioölwerk der Firma Glencore „wird auch die dort zur Abgasreini-

gung eingesetzte Niedertemperatur-Plasma-Technik durch das LAU begutachtet“, betonte die Behördensprecherin. Das Werk III, in dem Rapsöl gewonnen wird, wird nach Behördenangaben seit dem 17. Mai 2018 wieder mit Vollast betrieben.

Im Frühjahr war die Anlage still gelegt worden. Die



Denise Vopel

Abgasreinigungstechnik und -ableitung sollten optimiert werden, hatte die Genehmigungsbehörde bereits im Jahr 2016 verfügt.

So sollte eine sogenannte „AEROX-Abgasreinigungsanlage am Brändenwäcker der Presserei im Werk III vergrößert werden“, teilte das Landesverwaltungsamt zum Genehmigungsbescheid für Glencore mit. Die bestehenden Abluftkamine der für Geruch relevanten Emissionsquellen im Werk III sollten von etwa 26 auf etwa 29,5 Meter erhöht werden.

Mehrere Lostauer führen bereits seit 2016 „Gestankstagebücher“. Die Geruchsbelästigung trat demnach meist Ende Juli mit und nach der Rapsernte und dann bis in die Wintermonate hinein auf. Zudem musste Ostwind herrschen. Die Sommerdürre dürfte in diesem Jahr Erntemengen und -zeiten erheblich beeinflusst haben.

Abschließende Kontrollen soll es im September geben, kündigte die Sprecherin des Landesverwaltungsamtes an. Die Messungen sollen ermitteln, ob die genehmigten Geruchsemissionsbegrenzungen eingehalten würden.

Anwohner sammeln Daten

Der Magdeburger Peter Lenke ist froh, dass es in den letzten Wochen keine oder kaum Geruchsbelästigungen gegeben hat. Lenke will mit seiner vierköpfigen Familie nach Altlostau ziehen. Er hat dort ein Grundstück erworben. Die Umweltbelastungen haben ihm Sorgen bereitet. „Dieser

Geruch verursacht Übelkeit, Kopfschmerzen. Man würde zum Lüften das Fenster nicht mehr öffnen“, hatte er selbst erleben müssen. Hinnehmen wollte und will er derartige Missstände nicht. Er hatte Daten gesammelt und Windrichtungen bestimmt. Es sollten immer: Datum, Uhrzeit, Ort und Dauer der Belastung, die Art des Geruchs und bestenfalls auch noch die Windrichtung (Windfinder.com) dokumentiert werden, rät er.

Dass Transparenz und Öffentlichkeit geschaffen werde, so Lenke, trage dazu bei, das Problem zu lösen. „Vermutlich ist das Thema noch nicht abschließend erledigt“, bleibt Lenke skeptisch. Dies wäre erst dann der Fall, wenn sich der Verursacher bekennt, die Ursachen aufklärt und dauerhaft Transparenz, Kontaktbereitschaft und den Wunsch zur Vermeidung der Problematik äußert“, betonte Lenke. „Solange dies nicht der Fall ist, gilt die Maxime: Wir bleiben wachsam!“

Meldung

GWA-Sitzung in Rothensee fällt aus

Rothensee (ha) • Die für den 23. August geplante Sitzung der AG Gemeinwesenarbeit (GWA) Rothensee muss ausfallen. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben, erklärt Sprecher Wolfgang Ortlepp.

Enercon-Betonbauer: Wir sind auch bereit für einen härteren Arbeitskampf

IG-Metall-Aktion vor den Werkstoren von WEC Turmbau / 132 Arbeitsplätze sollen gestrichen werden

Von Peter Ließmann

Gewerbegebiet Nord • Die Stimmung in den Werkshallen der Enercon-Tochter WEC Turmbau Magdeburg ist schlecht. Hauptthema in allen Produktionspausen: Wie geht es weiter? „Natürlich sind die Kollegen sehr nervös“, sagt Andreas Dittmar vom Betriebsrat. Das Unternehmen will rund die Hälfte der Stelle des Standorts im Hansehafen streichen. 132 Arbeitsplätze sind bedroht. Die WEC Turmbau liefert exklusiv Betontürme für Enercon-Windkraftanlagen. Insgesamt will Enercon konzernweit 800 Stellen abbauen. Gestern war die IG-Metall mit einem Info-

Stand vor den Werkstoren von WEC präsent. Man wollte die Mitarbeiter über den Stand der Verhandlungen zwischen Gewerkschaft und Unternehmen aufklären. „Allerdings gibt es keine Verhandlungen“, sagt Gewerkschaftssekretär Thomas Weber. Das Unternehmen verweigert sich. Für Mittwoch und Donnerstag waren Krisentreffen auf höchster Ebene mit Bundeswirtschaftsminister Peter Altmeier, seinem niedersächsischen Kollegen Bernd Althusmann, Betriebsräten, Gewerkschaftsvertretern und der Unternehmensspitze anberaumt. „Alle kamen, nur von Enercon war niemand da“, kri-

tisiert Thomas Weber. Die Begründung der Enercon-Spitze kommt bei den Kollegen im Magdeburger Betonwerk nicht gut an: „Enercon behauptet, die Zulieferunternehmen würden nicht direkt zum Unternehmen gehören, darum ist man auch nicht zuständig. Eine glatte Unverschämtheit“, sagt Thomas Weber. Das sehen die Mitarbeiter bei WEC ebenso. „Jetzt will man von uns nichts mehr wissen“, ärgert sich Betriebsratsmitglied Günter Stolze — und über ihm weht vor den WEC-Werkstoren die Enercon-Unternehmensflagge.

Sei die Stimmung unter den Beschäftigten auch schlecht,

so wollen die meisten dennoch um ihren Arbeitsplatz kämpfen. „Wenn keine Einigung gefunden wird, sind wir auch bereit für einen härteren Arbeitskampf“, signalisiert Betriebsrat Dittmar Entschlossenheit.

Der Altersdurchschnitt der WEC-Mitarbeiter liegt bei 40 Jahren. Viele Kollegen wollen sich in Magdeburg etwas aufbauen, haben sich Eigenheime gebaut, so Betriebsrat Günter Stolze. Ohne Job sei das alles in Gefahr. „Es hängen viele Familien von den Arbeitsplätzen ab.“

Was die Mitarbeiter zermüht, sei die Unwissenheit. „Keiner weiß, wie es weitergeht, keiner sagt etwas Konkretes.“

Zum Beispiel wurde die Produktion heruntergefahren. „Wir produzieren jetzt in einer Woche soviel, wie sonst an einem Tag“, sagt Dittmar. Das sei verdächtig. Darum ist für nächsten Montag eine Betriebsversammlung geplant, zu der Unternehmensvertreter erwartet werden.

Enercon begründet die Entlassungen mit Absatzrückgängen bei Windkraftanlagen. Die WEC-Mitarbeiter bezweifeln das. Aber wenn dem so sei, dann könnte WEC auch andere Bauteile produzieren. „Wir haben moderne Anlagen und alle Mitarbeiter sind gut ausgebildet. Es wäre nur eine Umstrukturierung nötig“, sagt Günter Stolze.



Die Betriebsräte Günter Stolze (l.) und Andreas Dittmar und Gewerkschaftssekretär Thomas Weber (r.) informierten gestern bei Schichtwechsel die WEC-Betonbauer.

Foto: Peter Ließmann

„Eine Katastrophe ausschließen“

Behördenchef schaut nach Unglück in Genua noch intensiver auf Brücken im Jerichower Land

Der Einsturz einer Autobahnbrücke in Genua hallt bis ins Jerichower Land. Der bange Blick richtet sich auf die Brücken dort. Einsturzgefährdet sei hier keine Überführung, wollen Land und Landkreis beruhigen.

Von Marco Hertzfeld
Burg/Lostau • „Wir müssen eine solche Katastrophe für die Zukunft ausschließen, egal wo auf der Welt.“ Uwe Langkammer wirkt nach dem Einsturz einer Brücke in Genua mit mindestens 42 Toten nachdenklich. „Ein solches Unglück ist im Jerichower Land, in Sachsen-Anhalt, ja in ganz Deutschland, schon jetzt recht unwahrscheinlich, weil wir einfach ein anderes Kontrollregime haben“, meint der Präsident der Landesstraßenbaubehörde, ohne den italienischen Kollegen irgendetwas unterstellen zu wollen. Der größte Sorgenfall im Landkreis ist und bleibt die Autobahnbrücke über die Elbe bei Hohenwarthe.



Die angeschlagene Autobahnbrücke über die Elbe bei Hohenwarthe.

Foto: Christian Luckau

Nach einer jüngsten Reparatur schafft es das angeschlagene Bauwerk immerhin von einer 3,5 auf die 2,5. Zufrieden ist der Behördenchef damit aber noch nicht. Die Skala endet bei ungenügend 4.

Die Brücke an der Kreisgrenze bröckelt, es bilden sich immer wieder gefährliche Risse, die Note könnte bei einer nächsten Kontrolle schon wieder nach unten gehen. Das weiß auch Langkammer. Die Geschwindigkeit bleibt für Lkw begrenzt, die Brücke darf maximal mit Tempo 60 überquert

werden. „Sehr wahrscheinlich wurden beim Bau vor gut 20 Jahren Fehler gemacht, wir müssen weiter nachbessern.“ Irgendwann in den nächsten zwei Monaten sollen unnütze Schweißnähte beseitigt und ein neuartiges Schraubverfahren ausprobiert werden. „Damit soll die Brücke der A2 quasi gelenkiger werden und nicht mehr so anfällig sein“, erläutert der amtliche Brückenbauer auf Nachfrage der Volksstimme. Die Kosten ließen sich noch nicht genau benennen, bewegten sich aber in über-

schaubarem Rahmen. „Wir bauen hier ja nicht, wir schnitzen.“

Das Land ist für zwölf eigene Brücken und 42 des Bundes zuständig. Die Bauwerke werden alle drei Jahre einfach und alle sechs Jahre mit großem Besteck kontrolliert. „Die Autobahnbrücke bei Hohenwarthe wird jedes halbe Jahr unter die Lupe genommen“, unterstreicht Langkammer. Trotz der besseren Zwischennote bleibt die Überführung für das Jerichower Land eine Ausnahme. Im Durchschnitt

haben alle Brücken zusammen die Zustandsnote 2,4. „Sie ergibt sich aus den Teilnoten für die Stand- und Verkehrssicherheit sowie die Dauerhaftigkeit“, heißt es dazu auch aus dem Verkehrsministerium. Knapp 130 Brücken werden landesweit mit 3,0 und mieser bewertet.

Für die im Eigentum des Landkreises befindlichen 26 Brücken sei ein Schadensfall wie in Genua nicht vorstellbar, meint Kreisvorstand Bernd Girke. Auch sie würden regelmäßig kontrolliert. 16 Überführungen sind in jüngster Vergangenheit neu errichtet oder saniert worden, für weitere zehn stehen in den nächsten drei Jahren Neubau oder umfassende Erneuerung an. Darunter zum Beispiel die Brücke der Burger Holzstraße über die Ihle und die in Friedensau. „Damit wären alle Brücken an Kreisstraßen erneuert.“

Das Land plant für die nahe Zukunft unter anderem größere Brückenarbeiten auf der B1 über Bahngleise bei Burg und in Hohenseeden sowie auf der L55 über die Ehle in Loburg.

Millionenauftrag für 725 neue Bäume vergeben

Altstadt (kt) • Fällen und pflanzen – während an der Albert-Vater-Straße zugunsten eines Gewerbegebietes gerodet wird (siehe Beitrag rechts), wird anderenorts aufgeforstet. In nicht öffentlicher Sitzung hat der Stadtrat die Vergabe eines Großauftrages in Sachen Baumpflanzungen beschlossen. Für insgesamt eine Million Euro werden im Zuge der sogenannten Baumoffensive 725 Bäume neu angepflanzt.

Die Baumoffensive wurde ins Leben gerufen, um Verluste infolge von Witterungsschäden, durch Hochwasser, Windbruch und behördlich angeordnete Fällungen wegen des Asiatischen Laubholzbockkäfers zu ersetzen. In Rothensee werden 125 Bäume im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt und Allianz-Umweltstiftung gepflanzt. Dafür sind knapp 260 000 Euro veranschlagt. Die Stiftung beteiligt sich mit 125 000 Euro.

Im Rotehornpark, der allein in den vergangenen 14 Monaten von vier Unwettern betroffen war, werden 285 Bäume neu gepflanzt. Dafür stehen knapp 200 000 Euro zur Verfügung. Zudem sollen 110 Bäume im Klosterbergegarten, im Wiesenpark (Herrenkrug) und an der Prinzenwiese in Randau gepflanzt werden. Dafür sind 174 000 Euro veranschlagt.

Darüber hinaus soll mit 205 Bäumen das Straßenbegleitgrün im gesamten Stadtgebiet ergänzt werden. Neben der Bepflanzung werden dabei auch Kabel der Straßenbeleuchtung verlegt werden müssen. Alles in allem stehen dafür fast 392 000 Euro bereit.

Fünf Tresore im Schleusenkanal entdeckt

Wasserschutzpolizei führt Bergung am Herrenkrugsteg durch / Suche nach Eigentümern

Industriehafen (ha) • Nach einem Bürgerhinweis wurde am Dienstagvormittag durch die Tauchergruppe der Landesbereitschaftspolizei im Auftrag der Wasserschutzpolizei eine Bergungsaktion im alten Schleusenkanal durchgeführt. Spaziergänger hatten vom Herrenkrugsteg aus mehrere Tresore entdeckt und gemeldet. Sie waren durch das Niedrigwasser zum Vorschein gekommen.

Insgesamt fünf Tresore unterschiedlicher Größe, eine einzelne Safetür und ein Fahrrad wurden per Kran aus dem Schlamm geholt. Dazu musste der Herrenkrugsteg kurzzeitig gesperrt werden. Gefunden wurden außerdem ein Rucksack, eine Damenhandtasche und ein Plastikbeutel mit diversen persönlichen Dokumenten. Die Wasserschutzpolizei prüft nun, ob die Tresore aus einem Einbruch stammen und wem die Taschen gehören.



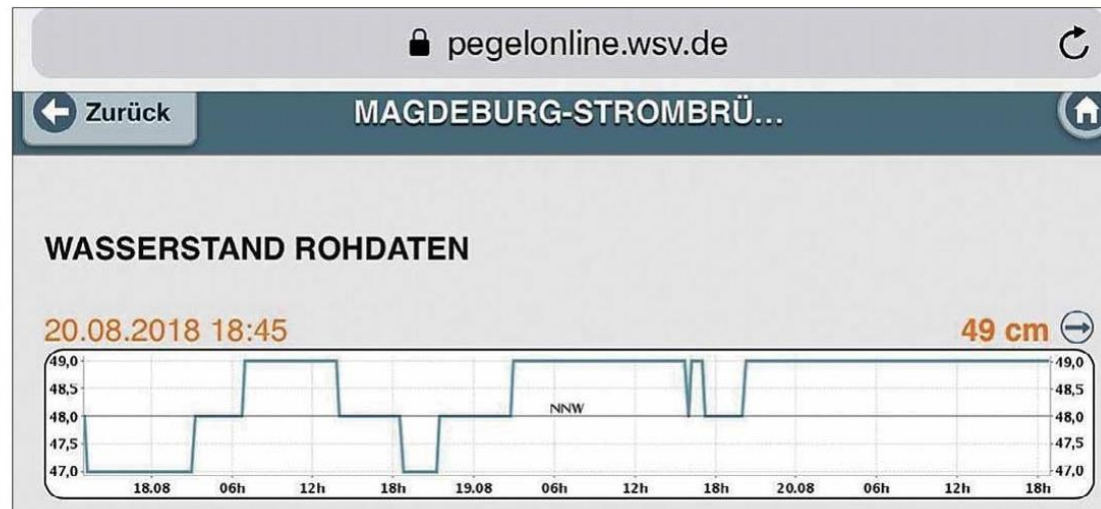
Die Wasserschutzpolizei holte am Dienstag aus dem alten Schleusenkanal fünf Tresore, ein Fahrrad und weitere Gegenstände. Die Ermittlungen zur Herkunft laufen. Foto: Wasserschutzpolizei

47 Zentimeter, aber kein neuer Rekord

Elbe unterschreitet vorübergehend den Tiefststand vom 22. Juli 1934 / 50 Zentimeter werden erwartet

Von Christina Bendigs

Altstadt • Die Elbpegelanzeige an der Strombrücke steht aufgrund des niedrigen Wasserstandes der Elbe derzeit besonders im Fokus der Öffentlichkeit. Die große Frage: Wird der Tiefststand vom 22. Juli 1934 gebrochen? Damals hatte die Elbe einen Pegelstand von 48 Zentimetern. Der wird derzeit auch regelmäßig angezeigt. Offenbar ungesehen, hat sich der Pegelstand am vergangenen Wochenende aber schon einmal auf 47 Zentimeter abgesenkt. In den Nachtstunden zum 18. August verringerte sich der Pegel auf 47 Zentimeter. Und auch am Abend desselben Tages stellte sich vorübergehend der geringere Wasserstand ein. Nachzulesen war das auf der Internetseite www.pegelonline.wsv.de,



In der Nacht zum 18. August sank der Pegel der Elbe an der Strombrücke auf 47 Zentimeter ab.

Handyscreenshot: www.pegelonline.wsv.de

wo die amtlichen Pegelstände regelmäßig aktualisiert werden.

Müssen die Geschichtsbücher damit neu geschrieben

werden? Nein, lautet die Antwort aus dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt. „Der Tagesmittelwert muss bei 47 Zentimetern liegen“, erklärt

Tjark Hildebrand als Chef des Amtes auf Nachfrage. Das bedeutet, dass der Wasserstand einen ganzen Tag lang überwiegend bei diesem Wert gele-

gen haben muss. Und das war bislang noch nicht der Fall.

Immer wieder wurde in den vergangenen Tagen der niedrige Wasserstand prognostiziert. Gestern Vormittag wurde auf www.elwis.de für die kommenden Tage gar ein Wasserstand von 40 Zentimetern vorhergesagt. Zum Abend hin hatten sich diese Zahlen allerdings schon wieder überholt. Gegen Redaktionsschluss wurden Pegelstände um 50 Zentimeter vorhergesagt.

Während Landwirte wegen der langanhaltenden Trockenheit Ernteeinbußen zu verzeichnen haben, wird der freiliegende Domfelsen zur Attraktion und zum Treffpunkt vor allem für junge Leute. Zu glauben, man könne nun durch die Elbe laufen, ist aber ein Trugschluss. Denn das Flussbett ist uneben.

Plan frei für neue Rothenseer Trasse

Unterlagen für Straßenbahnstrecke am August-Bebel-Damm liegen aus / Baustart in einem Jahr

Die Pläne für die Sanierung der Straßenbahnstrecke am August-Bebel-Damm haben ihren amtlichen Segen. Aktuell liegen sie aus, anschließend beginnt die Klagefrist. Frühestens ab Herbst 2019 soll aber erst gebaut werden.

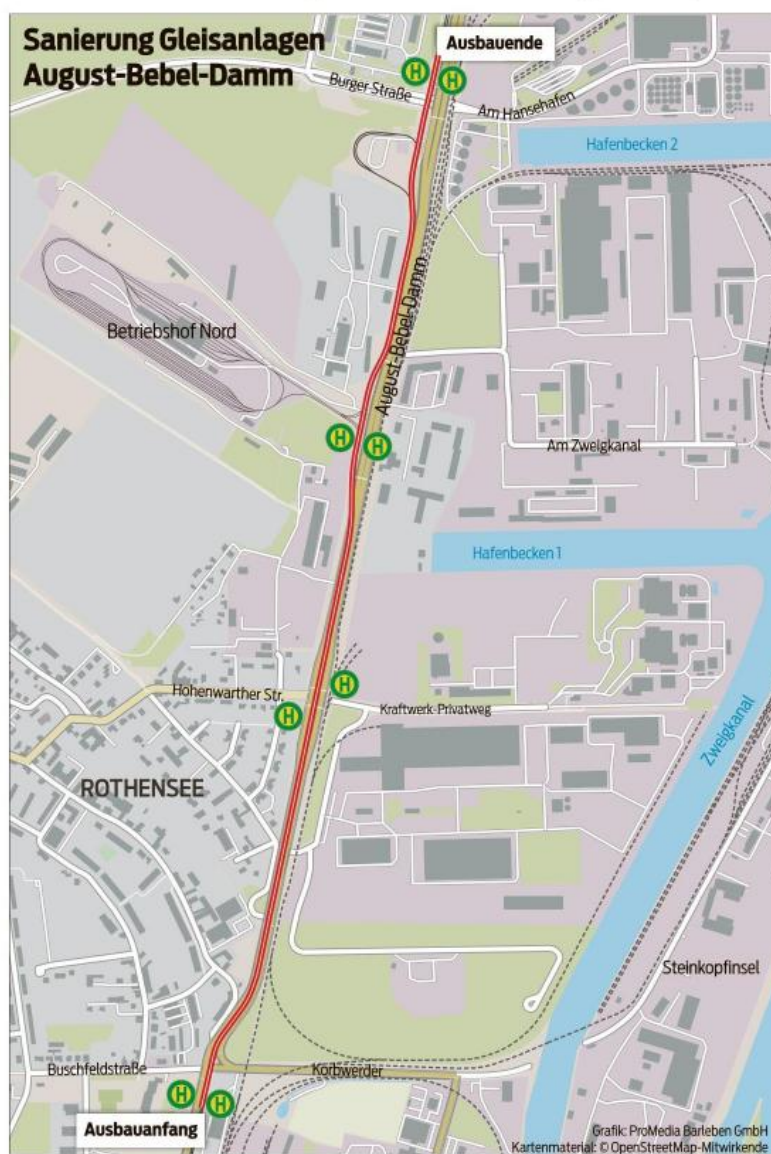
Von Stefan Harter
Rothensee • Formal ist der Weg für die Sanierung der Rothenseer Straßenbahnschienen fast frei. Fünf Jahre nach dem Elbehochwasser, das die Gleise bis zu 50 Zentimeter hoch überschwemmt und schwer beschädigt hatte, ist das sogenannte Planfeststellungsverfahren beendet, der Beschluss liegt seit 8. August vor. Damit stehen die Magdeburger Verkehrsbetriebe (MVB) kurz davor, Baurecht für den Ausbau des Abschnitts zwischen Korbwerder und Burger Straße zu bekommen.

Aktuell liegen die Planungsunterlagen im Baudezernat öffentlich aus. Noch bis 31. August kann sich jeder Interessierte einen Einblick verschaffen. Anschließend schließt sich noch eine einmonatige Klagefrist an. Erst wenn sich in dieser Zeit niemand gegen das Vorhaben wendet, können die MVB loslegen.

Von Klagen ist aktuell nicht auszugehen. Denn wie die Planfeststellungsbehörde in ihrem Beschluss festgehalten hat, hatte sich bereits im Verfahren niemand grundsätzlich gegen den Trassenausbau ausgesprochen, sondern nur Hinweise und Ergänzungen geäußert, die von den MVB auch befolgt werden wollen.

Entlang der Strecke müssen im Zuge des Bauvorhabens 33 Bäume gefällt werden, was entsprechend genehmigt wurde. Dafür sind Ersatzpflanzungen von 39 neuen Bäumen festgeschrieben worden.

Nachdem mehrere Varianten untersucht worden waren,



Die Karte zeigt den Abschnitt der Straßenbahnstrecke entlang des August-Bebel-Damms, der ab dem dritten Quartal 2019 ausgebaut werden soll.

wird sich durch den Ausbau am Streckenverlauf nichts wesentlich ändern. Allerdings werden die Straßenbahnen zwischen Korbwerder und Betriebshof

Nord künftig auf einem eigenen Gleiskörper in der Mitte der Straße fahren. Bislang kann dieser Bereich auch von Autos genutzt werden. Der Au-

gust-Bebel-Damm wird aber vierspurig bleiben.

Was für die Rothenseer am wichtigsten ist: Im Planfeststellungsbeschluss wird mehr-

fach betont, dass die MVB nach Fertigstellung des Bauprojekts „wieder einen 10-Minuten-Takt auf der gesamten Strecke bis zur Wendeschleife Barleber See“ aufnehmen wollen. Auch die aktuelle Tempo-30-Begrenzung kann dann aufgehoben werden. Technisch ist das theoretisch jetzt schon möglich. Allerdings fehlen aktuell noch Straßenbahnen, wie die MVB nach der Fertigstellung des neuen Gleisrichterunterwerks zur Stromversorgung der Rothenseer Strecke mitgeteilt hatten. Die Haltestellenpaare an der Grundschule Rothensee, Hohenwarther Straße, Betriebshof Nord und Burger Straße werden im Rahmen des

„Die Arbeiten beginnen voraussichtlich im dritten Quartal 2019.“

MVB-Sprecherin Juliane Kirste

Vorhabens nach dem Magdeburger Standard barrierefrei ausgebaut. Zudem sind die neuen Gleisanlagen besser vor künftigen Hochwasserereignissen geschützt.

Allerdings: Nur weil Baurecht besteht, heißt das nicht, dass sofort gebaut werden kann. Derzeit befindet man sich noch in der Ausführungsplanung, wie MVB-Sprecherin Juliane Kirste auf Volksstimme-Anfrage erklärt. Ihrer Aussage nach werden die Bauarbeiten an der Rothenseer Trasse voraussichtlich im dritten Quartal 2019 beginnen. Die Finanzierung des Projekts ist immerhin bereits gesichert. Bereits im Juni 2015 gab es einen Zuwendungsbescheid des Landesverwaltungsamts für die Übernahme der gesamten Kosten.

Die Planunterlagen können von Montag bis Donnerstag von 8 bis 15 Uhr sowie freitags von 8 bis 12 Uhr im Baudezernat, An der Steinkuhle 6, Raum 131, eingesehen werden.

Der Käfer kehrt zurück

Lebende Exemplare des Asiatischen Laubholzbockkäfers nach zwei Jahren Pause gefangen

Der Asiatische Laubholzbockkäfer gibt keine Ruhe: Zwei lebende Tiere wurden vor wenigen Tagen in Fallen im Wiesenpark und am Neustädter See entdeckt. Die Suche nach den Wirtsbäumen läuft.

Von Stefan Harter
Rothensee/Neustädter See/Herrenkrug • Fast schien es so, als ob die Gefahr des weiteren Kahlschlags durch den Asiatischen Laubholzbockkäfer (ALB) gebannt sei: Der letzte Wirtsb Baum war im Juli 2017 entdeckt worden. Die über 260 Pheromonfallen, die überall in der 5700 Hektar großen Quarantänezone und darüber hinaus verteilt sind, blieben vorigen Sommer leer. Der letzte lebende Käfer wurde 2016 gefangen.

Nun wurden allerdings am 10. und 15. August wieder zwei lebende männliche Exemplare in Fallen gefunden, wie Dr. Ursel Sperling auf Volksstimme-Anfrage erklärt. Sie arbeitet bei

der für die Käferbekämpfung zuständigen Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau (LLG). Seit dem ersten Fund des aus Asien eingeschleppten Schädlings im August 2014 in Rothensee ist sie schon dabei. „Das bedeutet, dass es doch noch befallene Bäume gibt, die wir bislang trotz intensiver Suche noch nicht gefunden haben“, sagt sie.

Noch keine Fällungen

Die beiden Fallen hingen im Wiesenpark in der Nähe der Ehle sowie am Ostufer des Neustädter Sees. In beiden Bereichen wurden in den Vorjahren bereits Wirtsbäume entdeckt und entsprechende Fällaktionen durchgeführt. Denn als einziges wirksames Mittel gegen den gefräßigen Käfer aus Fernost gilt der Entzug seiner Nahrung – die meisten Laubbäume. Deshalb werden alle potenziellen Wirtsbäume in einem 100-Meter-Radius um jeden Fundort vorsorglich gefällt. Der Verlust von über 10 000 Bäumen und Gehölzen



Vor vier Jahren wurde der Asiatische Laubholzbockkäfer in Magdeburg festgestellt. Foto: dpa

im Nordosten Magdeburgs gehen daher bereits auf das Konto des ALB.

Die Fällungen sind bei den neuen Funden noch nicht passiert, da die Suche nach den „Wirten“ noch läuft. Sie müssen sich im Umfeld von 150 Metern um die Falle mit dem Tier befinden, so weit reicht der Lockstoffcocktail. „Gegenwärtig sind unsere Inspektoren



In solchen Pheromonfallen wurden jetzt wieder zwei lebende Exemplare gefunden. Foto: Heute

und Baumkletterer dabei, um die Standorte der aktuellen Fänge herum erneut die Bäume zu kontrollieren, denn ein gefangener Käfer bedeutet, es muss doch noch ein Baum mit mindestens einem Ausbohrloch gefunden werden“, so Ursel Sperling. „Außerdem bereiten wir einen weiteren Einsatz von ALB-Spürhunden für den Herbst 2018 vor“, erklärt sie.

Die Lockstofffallen werden seit Mai von zwei Baumkletterern regelmäßig kontrolliert. „Bedingt durch die hohen Temperaturen der letzten Monate mussten wir die Fallen wöchentlich einmal kontrollieren, die Kochsalzlösung regelmäßig nachfüllen – aber auch zerstörte Fallenkörper und Befestigungsmaterialien ersetzen“, berichtet Ursel Sperling.

Käferzone erweitert sich

„Die beiden Fänge passen zum zweijährigen Entwicklungszyklus des ALB, denn die letzten Fänge in den Lockstofffallen wurden 2016 gemacht“, erklärt Ursel Sperling weiter. Die aktuelle Flugzeit des Käfers dauert noch bis Ende Oktober.

Die weiteren Folgen der neuen Funde: Die Quarantänezone, aus der u. a. kein Laubholz gebracht werden darf, erweitert sich um ca. 200 Meter nach Osten. Außerdem gelten die Quarantänemaßnahmen, wie die Kontrolle von 450 000 Bäumen, nun automatisch bis 2022 – vier Jahre nach dem letzten Fund.

900 Kunden bleiben ohne Strom

Rothensee (mp) • Zu einer Störung an einem 10-KV-Kabel der Städtischen Werke Magdeburg (SWM) ist es am Freitagnachmittag in Rothensee gekommen. In der Folge blieben 900 Kunden des Unternehmens im Bereich des Schöpfenstegs, der Curie-Siedlung und der Havelstraße von 16.30 bis 17.30 Uhr ohne Stromversorgung, ehe die Havarie behoben wurde.

Polizei: Elf Duos unterwegs

22 Regionalbereichsbeamte in Magdeburgs Stadtteilen

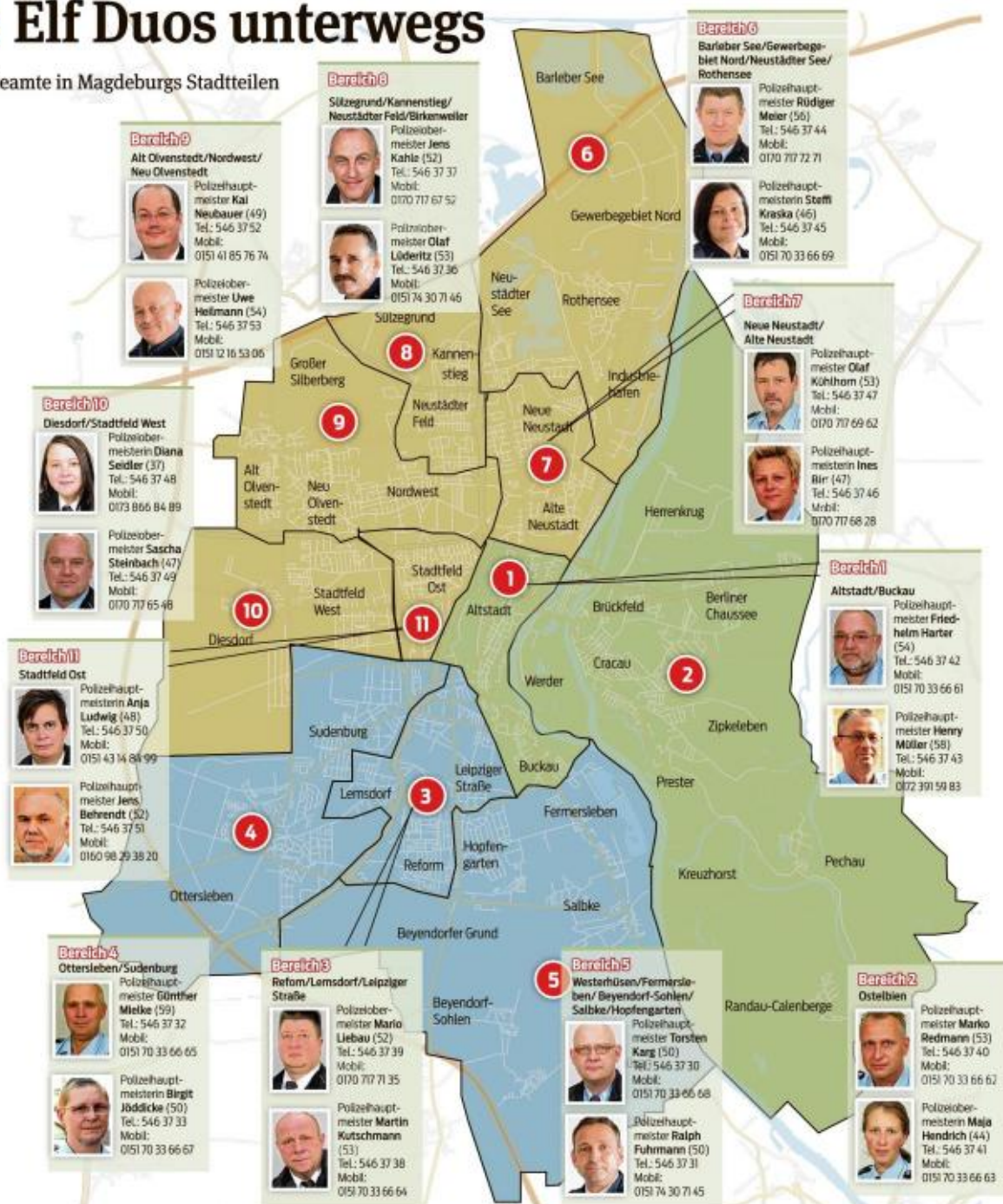
Magdeburgs Regionalbereichsbeamte stehen direkt vor Ort als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Anwohner der verschiedenen Stadtteile können die Polizisten auf ihrer Streife treffen, bei Vorfällen oder sie per Handy tagsüber erreichen. Die Volksstimme stellt die aktuellen Duos vor.

Von Franziska Ellrich
Magdeburg • Mit der Polizeistrukturreform kamen 2014 die Regionalbereichsbeamten (RBB). Allein in Magdeburg wurden 22 Polizisten für diesen Job eingesetzt. Sie teilen sich in Zweier-Teams die Stadt in elf Bereiche auf und stehen als Ansprechpartner vor Ort für alle polizeilichen Belange zur Verfügung. Bei der Verteilung der Beamten wurde damals nicht allein die Größe der jeweiligen Stadtteile berücksichtigt, sondern auch die Einwohnerzahlen und die Polizeieinsätze vor Ort.

Das hat sich offensichtlich bewährt. Vier Jahre später sind die Bereiche die gleichen, jedoch einige Besetzungen in den RBB-Teams haben sich geändert – sowie die Möglichkeit der Kontaktaufnahme. Jeder RBB ist während seiner Dienstzeit per Handy zu erreichen. Wer Fragen und Probleme hat, kann sich an seinen zuständigen Polizisten wenden. Geht es um einen Notfall und ist schnelle Hilfe erforderlich, gilt es natürlich nach wie vor die 110 zu wählen.

Haben die Bürger allerdings allgemeine Fragen, was zum Beispiel den Schutz vor Einbrechern in den eigenen vier Wänden angeht, oder wollen einen Hinweis liefern, dann sind die Regionalbereichsbeamten die richtigen Ansprechpartner. Regelmäßig sind die Teams in ihren Stadtteilen auf Streife anzutreffen oder auf Festen und Demonstrationen sowie in den Sitzungen der Gemeinwesenarbeitsgruppen. Die Beamten pflegen auch einen engen Kontakt zu den Schulen in ihren Bereichen. Einer ihrer Schwerpunkte liegt auf der Präventionsarbeit in puncto Verkehrssicherheit und Kriminalitätsbekämpfung.

In den kommenden Wochen begleitet die Volksstimme die elf RBB-Teams in ihren Stadtteilen und berichtet über die Schwerpunkte in der Stadt.



Volksstimme 29.08.2018, S. 15

Diebe nehmen Lebensmittel mit

Gewerbegebiet Nord (el) • Einbrecher haben in der Nacht zum Dienstag die Tür zu einem Bistro im Glindenberger Weg aufgebrochen. Der Türrahmen wurde teilweise aufgeflext. Aus der Küche und dem Verkaufsraum haben die Täter diverse Lebensmittel gestohlen, teilte die Polizei mit.

Volksstimme, 31.08.2018, 15

Laptop aus Firma verschwunden

Gewerbegebiet Nord (ag) • Bislang unbekannte Täter sind in der Nacht zum Mittwoch in Magdeburg in zwei Firmen eingebrochen, die ihren Sitz in der Straße Am Zweigkanal haben. Die Täter hatten sich zunächst Zutritt auf das umfriedete Firmengrundstück verschafft und anschließend die Tür zum Gebäude aufhebelt. In der weiteren Folge durchsuchten sie verschiedene Büroräume. Dabei wurde unter anderem ein Laptop entwendet. Der Versuch, einen Tresor aufzuflexen, misslang allerdings. Auch in die Räume einer zweiten dort ansässigen Firma wurde eingebrochen und diese durchsucht.
